

Geboren am 7. 2. 1971

So alt wie das Frauenstimmrecht

Vierzig Jahre ist es her, seit die Schweizerinnen auf Bundesebene an die Urne dürfen. Wie haben die Frauen die Politik beeinflusst, und wie sieht der Alltag der heute 40-Jährigen aus? Ein neues Buch gibt Auskunft.

«Der Ehemann ist das Haupt der Gemeinschaft. Er bestimmt die eheliche Wohnung und hat für den Unterhalt von Weib und Kind in gebührender Weise Sorge zu tragen. Die Ehefrau führt den Haushalt.» Diese und andere Bestimmungen aus dem Jahr 1907 wollten das neue Eherecht in der Volksabstimmung vom 22. September 1985 aus dem Schweizerischen Zivilgesetzbuch kippen. Die Änderung wurde mit einem Ja-Anteil von 54,7 Prozent angenommen. Laut den offiziellen Vox-Analysen allerdings nur dank den Frauen, die mit 61 Prozent für ein Ja votierten. Die Männer lehnten die Änderung mit 52 Prozent ab.

Frauen für mehr Ökologie

Seit 40 Jahren können Frauen auch in der Schweiz auf Bundesebene abstimmen, und schaut man sich die Abstimmungsergebnisse seit 1971 an, so haben die Frauen die Politik



Ein historischer Tag: Diese vier Frauen kamen am 7. Februar 1971 zur Urne. Am Tag, als die Schweizer Frauen das Stimmrecht erhielten.

Bilder: Annette Boutellier

2011: Jahr der Gleichstellung

«Wenn eine Mutter 80 Prozent arbeitet, heisst es: Was, soviel? Wenn ein Vater das selbe tut, ist er ein Superpapi, im Job aber Nummer 2. Echte Gleichstellung sieht anders aus.» Mit diesem Slogan war die Gewerkschaft Syna in allen Schweizer Bahnhöfen, die über E-Boards verfügen, präsent und hat ihren Willen bekräftigt, sich für die Gleichstellung von Frau und Mann zu engagieren. Dem Grundsatz «Gleiche Löhne für gleiche Arbeit» ist Syna verpflichtet – auch in allen kommenden Verhandlungen.

Mit der englischen Komödie «We Want Sex» («Made in Dagenham») haben die Syna-Regionen in der Zeit vor dem Frauenstreik (14. Juni) zu einem Filmabend eingeladen, der auf grosse Resonanz stiess. Des weiteren haben wir unsere Webseite und das Syna-Magazin genutzt, um das Thema Gleichstellung gründlich zu beleuchten.

in zentralen Punkten massgeblich geprägt. Ein Ja zum Atom-Moratorium (1990) kam nur dank den Frauen zustande; desgleichen die Alpeninitiative (1994) und damit der Auslöser für die Verlagerungspolitik. Mit einer der höchsten Differenzen (17 Prozent), die bei Schweizer Abstimmungen je zwischen den Geschlechtern gemessen wurde, sagten sie Ja zum Antirassismogesetz (1994) und setzten sich durch. Im Gegensatz dazu wurden die Frauen bei der Postinitiative (2004) überstimmt: Die Mehrheit der Frauen wollte einen starken Service public, die Mehrheit der Männer nicht.

Allerdings haben Frauen keineswegs in allen Belangen stets progressiv gestimmt: So sind sie beispielsweise dafür verantwortlich, dass Abtreibungen länger strafbar blieben (1977) oder dass das Stimmrecht noch lange erst ab zwanzig galt (1979). Auch aus der Mutterschaftsversicherung wäre nichts geworden, hätten die Männer die Frauen nicht überstimmt (2004).

Auch «Frauen sind manchmal unsolidarisch, voreilig, ungerecht», schreibt Barbara

Egger-Jenzer, Regierungsrätin im Kanton Bern, im Vorwort des Buches «Geboren am 7. 2. 1971. Die Mütter und Töchter des Frauenstimmrechts». «Es gehört zur Chancengleichheit, nicht ständig der bessere Mensch sein zu müssen.»

Das Multitasking der Frauen

In der Schweiz gibt es rund 100 Frauen mit Geburtsdatum 7. 2. 1971 – 17 von ihnen werden im neuen Buch von den Journalistinnen Patricia Götti und Ursina Trautmann vorgestellt und von Annette Boutellier fotografiert. Entstanden ist eine facettenreiche, leicht lesbare Sammlung von Aussagen, die aufzeigen, wie vielfältig Frauenleben heute sind. Etwas aber ist allen Frauen gemeinsam: das Multitasking. Es sind immer noch mehrheitlich die Frauen, die den Spagat zwischen Beruf und Familie machen.

Barbara Ritschard (Hg.): Geboren am 7. 2. 1971. Die Mütter und Töchter des Frauenstimmrechts. Hep-Verlag, Bern 2011. 180 Seiten, Fr. 29.–.

Sandra Leis, Leiterin Kommunikation, Kampagnen und Kommissionen